

Menschen so akzeptieren, wie sie sind

Stiftung andante feiert 35 Jahre Stammhaus und fünf Jahre Aussenwohngruppe in Steckborn



Reto Brändle, andante-Heimleiter in Steckborn, befragt seine Gäste.

(hch) Unter dem Motto «andante bewegt + feiert» lud am letzten Wochenende die Stiftung andante zu einem Sommerfest der besonderen Art in Steckborn. Schon früh am Samstagnachmittag spielten behinderte und nicht behinderte Kinder in der Hüpfburg, kletterten die Wand hoch oder versuchten sich als Schwingende im Sägemehl. Erwachsene flanieren durch die Marktstände, erfreuten sich an gewobenen Küchentüchern, Insektenhotels, gehäkelten Topflappen, Holzstühlen und Wildstauden oder genossen Salate, Würste, Steaks, Pizzas oder Raclette im strahlenden Sonnenschein.

Wertschätzung – von Integration zu Inklusion

Es sei schön zu beobachten, freut sich Reto Brändle, Heimleiter der Stiftung andante, wie offen Steckbornerinnen und Steckborner auf die Menschen mit ihren Behinderungen zugehen und wie fröhlich, wie freundlich diese Toleranz beantwortet werde. Die behinderten Bewohnerinnen und Bewohner des Stammhauses, der Aussenwohngruppe mitten im Städtchen oder in der eigenen Wohnung fühlten sich in Steckborn geschätzt und willkommen. Sie seien stolz darauf, dass sie ihren Beitrag im sozialen Umfeld leisten könnten, dass sie eine Aufgabe hätten, dass sie mitten im Städtchen wohnten und arbeiteten, Kontakt zur Bevölkerung hätten. Zu Recht spreche man heute nicht mehr nur von Integration sondern von sozialer Inklusion, die dann verwirklicht sei, wenn jeder Mensch in seiner Individualität akzeptiert werde und die Möglichkeit habe, am gesellschaftlichen Austausch teilzunehmen und teilzuhaben.

Selbstständig leben – das Ziel

Die Stiftung andante begleitet Menschen mit zerebralen, körperlichen oder geistigen Behinderungen und unterstützt sie dabei, ihre Persönlichkeit zu entfalten, sich auszubilden, zu arbeiten und möglichst selbstständig zu leben. Die Stiftung andante hat ihre Arbeit in Steckborn vor 35 Jahren aufgenommen. Im Stammhaus leben vier Personen, die das selbstständige Wohnen trainieren und intern arbeiten, weitere vier Personen, die sich in einer IV-Attestausbildung zu Haushalts-, Schreiner- oder Gartenpraktikerinnen und -praktikern ausbilden lassen. Sie alle sind rund um die Uhr betreut.

In der vor fünf Jahren bezogenen Aussenwohngruppe leben neun Personen teilautonom. Im Wohntraining im Stammhaus haben sie gelernt, den Tag auf einer einfachen Ebene – aufstehen, essen, rechtzeitig zur Arbeit oder schlafen gehen – zu strukturieren und sind darum nur noch teilweise betreut. Wieder andere leben allein in eigenen Wohnungen, ab und zu betreut. Sie arbeiten intern an Arbeitsplätzen der Stiftung oder bei externen Arbeitgebern. Andante versuche, so Reto Brändle, den individuellen Lebensbedürfnissen und dem Leistungsvermögen der einzelnen Klientinnen und Klienten möglichst gerecht zu werden.

Individuelle Erfolgsgeschichten sind nicht einfach zu realisieren, das zeigt die Podiumsdiskussion am Samstagnachmittag. Meistens fehlt es am Geld. Der Thurgauer CVP-Nationalrat Christian Lohr, selbst im Rollstuhl, verweist auf die im Herbst anstehende Diskussion um die 6. Revision der Invalidenversicherung. Neutral formuliert sei die IV aufgrund struktureller Probleme finanziell in einer Schieflage, auf die in den letzten zwanzig Jahren nicht reagiert worden sei. Jetzt soll dies so schnell wie möglich korrigiert werden, was auch zu Rentenkürzungen für Schwerstbehinderte führen könne. Es bräuchte zwingend zukunftsgerichtete Lösungen, denn es sei nicht vertretbar, dass in der Schweiz solche Probleme auf Kosten der Schwächsten gelöst werden. Bereits die Neugestaltung des Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen habe zu Unsicherheiten geführt, betont auch der andante-Geschäftsleiter Hansruedi Silberschmidt, da die Koordination nicht sauber geregelt sei. Der Heimbereich sei Aufgabe der Kantone und gesichert. Probleme gebe es aber im ambulanten Bereich, noch immer Aufgabe der IV. Oder auch die Schwelle für die praktische Ausbildung sei stark erhöht worden, für manche nicht mehr erreichbar, denn heute hätten Behinderte vielleicht noch ein Jahr anstatt zwei Jahre Zeit, was den Prozess des Selbstständig-Werdens empfindlich störe oder gar verhindere.

Alltagsbewältigung, Visionen und Träume

Andante und Steckborn lebten gut zusammen, bestätigt Stadtammann Roger Forrer. Trotzdem – nicht nur im Grossen, auch im Kleinen sei noch einiges im Argen. Er habe vor Kurzem an einer Beerdigung realisiert, dass die Kieswege auf dem Friedhof Steckborn die Fortbewegung im Rollstuhl oder mit Rollator fast verunmöglichen. Dies nehme die Friedhofkommission jetzt an die Hand. Ähnliches gelte für die Aussengestaltung im Nautilus, auch dort seien nicht rollstuhlgängige Treppen geplant gewesen. Oder der Bahnhof Steckborn stelle Rollstuhlfahrenden unüberwindbare Hindernisse in den Weg. In Bezug auf ein behindertengerechtes Steckborn habe er darum weniger Visionen, es gelte die Aufgaben im Alltag richtig anzupacken, Barrieren abzubauen



Urs Ilg, Roger Forrer, Christian Lohr, Hansruedi Silberschmidt und Tobias Schmidli (vlnr) diskutieren auf dem Podium.

und zum Beispiel im Lindenareal Wohnraum für alle zu schaffen. Visionen und Träume hingegen hat Tobias Schmidli, er fühle sich wohl mit seinem Leben in Steckborn, könne sich aber durchaus vorstellen, als Schauspieler Karriere zu machen. Auch Urs Ilg hat noch Platz für Wünsche. Er lebe seit 29 Jahren zufrieden in der Stiftung andante. Schön wäre es, wenn es auch für sein 30-jähriges Jubiläum im nächsten Jahr so ein schönes Fest gäbe.

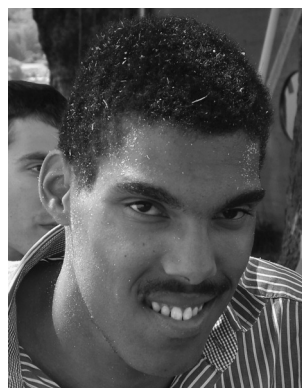
Feiern und bewegen – abends und am Sonntagsbrunch

Nach dem nachdenklich stimmenden Sinnieren kommt wieder Bewegung ins andante-Fest, Lüpfiges mit Pflanzplätz, Rockiges mit lick 75. Nach einer kurzen Nacht bewirten das andante-Team, die Bewohnerinnen und Bewohner, die freiwillig Helfenden bereits um 10 Uhr mehr als 120 Brunchgäste mit Leckereien. Ausklingen lassen sie das gelungene Fest mit dem POPChor Untersee, unter der Leitung von Dirk Werner und den andante-Trommlern.

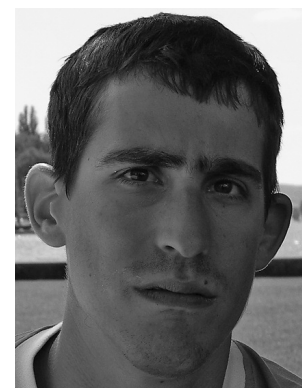
AUF EIN WORT...



Patrizia Martinez: Das andante-Fest gefalle ihr sehr, vor allem die Dekoration mit den bunten Luftballons. Am Nachmittag verkaufe sie Topflappen, aber sie freue sich auf den Abend, dann wolle sie ein Raclette essen.



Boris Ackermann: Er habe beim Schwingen mitgemacht und einmal gewonnen. Er freue sich, dass so viele Leute ans andante-Fest kommen, sein Vater, sein Götti, seine Arbeitskolleginnen aus dem Spital Münsterlingen, sehr nette Frauen.



Tobias Schmidli: Er habe beim Aufbau der Stände mitgeholfen. Das sei anstrengend, aber er sei stolz darauf, weil es sehr schön aussehe. Jetzt freue er sich auf das feine Essen und die vielen Gäste am andante-Fest.



Monia Maghrebi: Sie habe gerade die LAP als Schreinerpraktikerin bestanden. Am andante-Fest wolle sie sich erholen, Bratwürste essen, Kolleginnen und Kollegen treffen und am Abend tanzen, hoffentlich zu Rock'n'Roll-Musik.